

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 31 (2018)

Heft: 9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

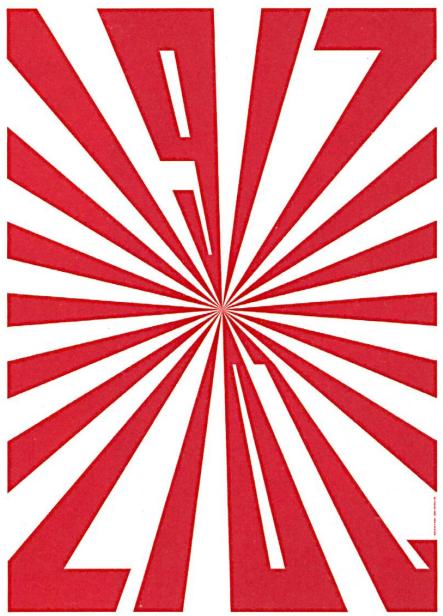
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



3



4



2



5

1 Zwei Zahlen

Der Type Directors Club aus New York ehrt den Luzerner Grafiker Cybu Richli für sein Plakat zur Ausstellung «Russian Revolution» in Moskau. Die Informationen darauf sind minimal, die Gestaltung referenziert Propagandaplakate. Jurymitglied Nicholas Blechman: «In einer Zeit der visuellen Unordnung und Pop-up-Werbung setzt sich das Plakat mit einer grafischen Klarheit und Stärke durch, wie dies selten zu sehen ist. Das Design ist sowohl retro als auch modern. Es überbrückt die Kluft zwischen Vergangenheit und Gegenwart einerseits und dem russischen Konstruktivismus und dem modernen Minimalismus andererseits.»

2 Porzellan nicht zerschlagen

Auf dem Areal der Porzellanfabrik Langenthal will der Architekt und Investor Anliker vorwärtsmachen. Er hat einen grossen Teil des Areals gekauft und plant nun offenbar unter anderem Hochhäuser darauf. Wie viele und welche Gebäude Platz haben, soll eine zurzeit laufende Testplanung mit zwei Büros herausfinden. Noch unklar ist, was mit den heutigen vielfältigen Mietern auf dem Areal passiert. Sie haben sich zum Teil im Verein Porziareal zusammengeschlossen und wollen bei der Umnutzung mitreden.

3 Lustiges Leben

Eine Siedlung der Zürcher Baugenossenschaft Vrenelisgärtli brauchte fünf Veloparkierungen. Die repetitive, aber feingliedrige Stahlstruktur der Architekten Jürgensen Klement integriert sie in die dichten Gärten. Sie vereint Parkierungsvorrichtung und Dachkonstruktion und fällt mit drei verschiedenen Rottönen auf. Die praktischen Objekte frischen die etwas monotone Umgebung auf. Ihr Arbeitstitel lautet «Flamingos».

4 Gesammelte Pracht

Entwürfe für Textildesign sollen verführen, aber wie? Félice Voigt und Jana Zürcher gewannen mit der Antwort auf diese Frage den Bachelor Award der Swiss Design Association: Verführung will konstruiert sein – so, wie es der australische Seidenlaubenvogel zeigt: Er sammelt bis zu 200 blaue Objekte und baut sie in sein Nest ein, um das Weibchen zu verführen. Gesammelte Objekte sind auch der Ausgangspunkt der beiden Textildesignerinnen. Sie sammelten, fotografieren und ordneten weggeworfene Gegenstände, gestalteten damit textile Musterungen und entwickelten zwei Hosenanzüge: Zu Flügeln ausgebildete Ärmel zeigen die Pracht der textilen Muster oder verbergen, auf die Schulter gelegt, die farbige Innenseite. Verführung lebt von ästhetischer Manipulation und Überraschung.

5 Alles an der Wand

«Passt überall hin», verspricht Alpnach Norm und vertreibt das Schweizer Regalsystem «Pecasa» für Wohnzimmer oder Büro, für Eingangsbereich oder Ankleide. Bestückt wird es etwa mit Holztablatten oder Möbelboxen, montiert an Metallsäulen an der Wand. Kabel für Licht und Geräte verschwinden in einem Hohlraum. Mit Accessoires wie Spiegeln, Stangen, Haken, Hosenhaltern oder Schuhablagen macht das Regal dem klassischen Schranksystem Konkurrenz. www.peca-system.ch

6 Franziskus und Frédéric

Für den neuen VIP-Pavillon des Flughafens Genf siehe Hochparterre 8/18 entwarf Frédéric Dedelle Tische, Sessel, Teppiche und Tapete – schade nur, wurden diese für den Papstbesuch diesen Sommer für einen Teil der offiziellen Bilder zur Seite geräumt: Auf den Fotos des Gesprächs von Papst Franziskus mit Bundespräsident Alain Berset, die in der Presse zu sehen waren, gab es anstelle des massgeschneiderten Teppichs und der schicken Möbel einen Perser, zwei Polsterstühle und zwei Blumenbouquets zu sehen – eine vertane Chance, wäre es doch eine gute Gelegenheit gewesen, der Welt eine offene und moderne Schweiz zu präsentieren. Im Archiv der Fotoagentur Keystone gibt es allerdings auch Papstbilder mit der neuen Genfer Lounge. Voilà.



6

7 Hybrid publizieren

Nils Gütter, Niki Rhyner und Max Stadler haben ein Redaktionssystem kreiert, um wissenschaftliche Texte einfacher, schöner und zeitgemässer zu publizieren. Es generiert Print- und Online-Versionen aus denselben Inhalten. Das erste Produkt, die Zeitschrift «Æther», lässt sich sehen. Die drei haben die Reihe an der Professur für Wissenschaftsforschung der ETH entwickelt und in Kooperation mit dem Masterprogramm für Visuelle Kommunikation der ZHdK umgesetzt. Die schlichte Gestaltung bringt Text, Bild und Literaturverzeichnis zusammen. Auf Knopfdruck erstellt die Website ein PDF, das im selben Layout wie das Buch daherkommt. Manche Vorteile der verschiedenen Medien gehen damit zwar verloren, die Mikrotypografie im Print oder Multimedia im Web. Dafür spart es Kosten und Zeit.

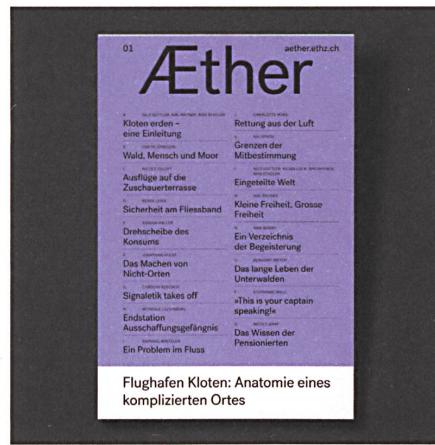
8 Stadtwanderer ausgezeichnet

Der Kanton Bern verleiht Hochparterre-Gründer Benedikt Loderer den Kulturvermittlungspreis. Viel Ehre und 10 000 Franken. Hochparterre gratuliert herzlich. Das Amt für Kultur schreibt: «Benedikt Loderer ist schon seit dreissig Jahren als «Stadtwanderer» unterwegs als Flaneur, der die räumliche und architektonische Entwicklung der Schweiz stets kritisch betrachtet. Während die Architekturkritik aus den Feuilletons verschwindet, ist Benedikt Loderer einer der wenigen, die

uns weiterhin klug und weitsichtig ihr Wissen und Denken vermitteln. Zwar ist er seit einigen Jahren pensioniert, trotzdem will der streitbare Publizist von Ruhestand nichts wissen und folgt nach wie vor seinem Credo: «Architekturkritik ist immer auch Schweiz-Kritik.» Für seine messerscharfen Analysen helvetischer Befindlichkeit und sein Engagement für die Förderung der Baukultur zeichnet der Kanton Bern Benedikt Loderer mit dem Kulturvermittlungspreis 2018 aus.» Den Kulturpreis erhält die «Heitere Fahne» in Wabern. Das Lokal bringt Kultur, Theater und Gastronomie in einem sozialen Umfeld zusammen. Die Preisverleihung findet am 18. September, 19.30 Uhr, in der «Heitere Fahne», Dorfstrasse 22/24, in Wabern statt. Loderers Lobredner ist Köbi Gantenbein.

Einigung im Zürcher Zonenstreit

Die Stadt Zürich und der Heimatschutz haben im Rechtsstreit um die Teilrevision der Bau- und Zonenordnung von 2016 eine einvernehmliche Lösung gefunden. Der Heimatschutz legte Rekurs ein, weil die Revision das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) nicht genügend berücksichtigte. Nun wird bei 16 ISOS-Einzelementen geprüft, ob sie ins Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte von kommunaler Bedeutung aufgenommen werden sollen. Mit der Übereinkunft zieht der Zürcher Heimatschutz seinen Rekurs zurück.



7

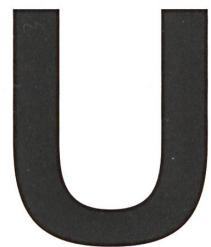
Flughafen Kloten: Anatomie eines komplizierten Ortes



8

Luft schnappen

An einem normalen Arbeitstag verbringen wir die meiste Zeit in geschlossenen Räumen. Als «Indoor Generation» bezeichnet eine Studie deshalb Menschen, die bis zu neunzig Prozent des Tages im Innenraum verbringen. Der Fensterbauer



Velux liess 16 000 Hausbesitzer in 14 Ländern befragen, tausend davon in der Schweiz. Laut der Umfrage glauben 64 Prozent nicht an einen Qualitätsunterschied von Innen- und Außenluft. Dennoch liefern die Experten handliche Tipps für bessere Luftqualität: die Fenster mindestens drei- bis viermal täglich öffnen, beim Duschen die Badezimmertür schliessen, Kleider nicht in der Wohnung trocknen lassen und nicht zu oft Kerzen anzünden. Unser Tipp: Nehmen Sie das Heft, machen Sie damit einen Spaziergang um den Block und lesen Sie draussen weiter. →

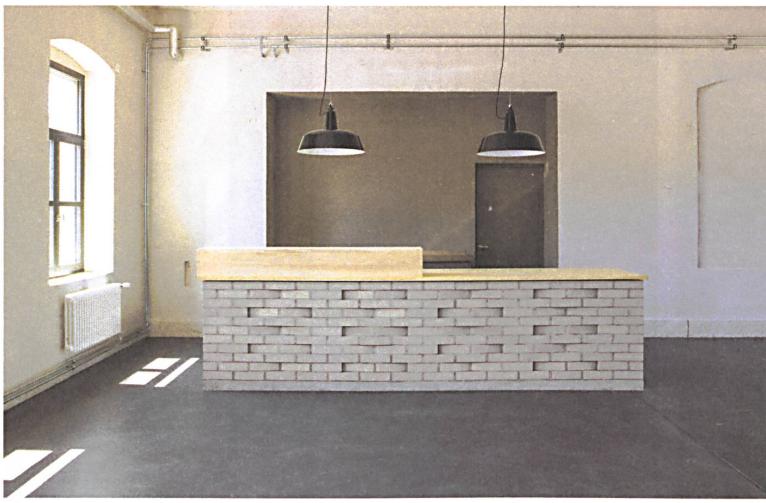


HUBER
FENSTER

huberfenster.ch

Fenstersystem MINI

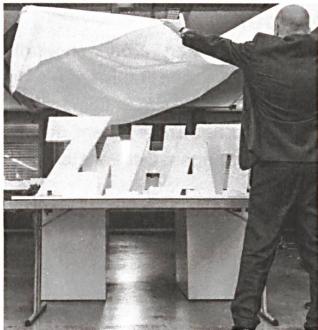
Von Huber Fenster entwickeltes, flächenbündiges Holz/Metall System mit nur 56 mm Flügelbreite



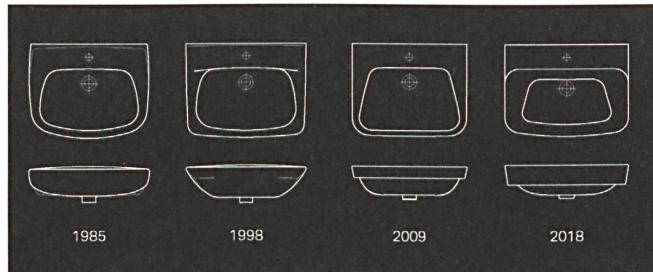
10



12

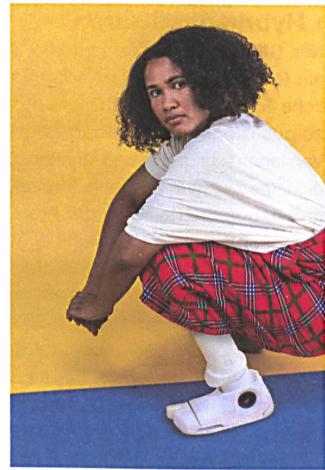


9



11

N



13

9 Regensdorfer Charette

Für das Gretag-Areal beim Bahnhof Regensdorf führte die Grundeigentümerin Pensimo ein neu-altes Wettbewerbsverfahren durch: eine Charette. Per Präqualifikation wurden zwanzig Teams ausgewählt. Sie präsentierten ihre Ideen für das Areal, die sie innerhalb von 24 Stunden erarbeitet hatten. Fünf Teams konnten ihre Entwürfe im zweiten Teil der Charette vertiefen, wobei an den Workshops die Projekte immer im Plenum, zusammen mit dem Projektrat und allen Teilnehmenden, diskutiert wurden. Neu heißt das Areal nun «Zwatt», und Pensimo wird auf der Grundlage des Projekts des Teams Studio Märkli weiterplanen. Interessant war zu sehen, wie unterschiedlich die fünf Entwürfe ausfielen trotz eines bestehenden Gestaltungsplans mit nicht ganz unproblematischem Städtebau.

10 Bauen mit «Flex»

Vor zwei Jahren erhielten der Designer Christian Spiess und die Ziegelei Keller für den Klinker «Kelesto Flex» eine Anerkennung bei den «Besten» von Hochparterre. Nun hat der Architekt Sébastien Werlen mit dem Klinker gebaut. Bei seinem Umbau für die Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime mauerte er zusammen mit den Jugendlichen daraus eine Verkaufstheke.

11 «Moderna» modernisiert

Während 33 Jahren entwickelte sich das «Moderna»-Programm von Keramik Laufen stetig weiter. Typisch für die Becken ist ihre Trapezform. Nun haben die Waschtische «zurück zu den alten Werten gefunden und an Mehrheitsfähigkeit gewonnen», sagt Peter Wirz. Der Designer hat dem Becken mehr Volumen verliehen, es nach vorne leicht ausladend gestaltet und mit feinen Keramikwänden kombiniert. www.laufen.ch

12 Appenzell pflegen

Fredi Altherr war 17 Jahre lang Denkmalpfleger in Appenzell Ausserrhoden. Nun sind die Architektin Vreni Härdi und der Grafiker, Raumplaner und Landschaftsarchitekt Hans-Ruedi Beck seine Nachfolger. Beck hat sich im Studium mit «Weiterbauen in Appenzell Ausserrhoden» beschäftigt und arbeitete als Projektleiter in der Regionalplanung Zürich und Umgebung. Härdi arbeitete bereits teilzeitlich mit ihrem Amtsvorgänger zusammen, baute das «Forum Appenzellerhaus» auf und hat sich in die lokale Baukultur vertieft.

13 Auf beiden Beinen

2000 Tonnen Abfall landen täglich auf der Depo-nie Dandora ausserhalb von Nairobi, ein Grossteil davon ist Kunststoff. Gleichzeitig braucht es

in Kenia der schlechten medizinischen Versorgung und vieler Verkehrsunfälle wegen etliche Beinprothesen. Dieser Konstellation widmet sich die Abschlussarbeit der Designer Fabian Engel und Simon Oschwald an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie nutzen die Plastikabfälle, um vor Ort Prothesen zu produzieren. Die Kunststoffe werden durch Wärme verformt und mit Sisalfasern verstärkt. Dank einem Baukasten können alle Teile der Low-cost-Prothese ausgetauscht werden. Diese Idee und die Umsetzung überzeugten die Jury des James Dyson Awards. «Project Circleg» erhält 2600 Franken Preisgeld und qualifiziert sich für das internationale Finale im Oktober.

14 Hinauf, hinunter

Luftseilbahnen faszinieren, wecken Träume und Erinnerungen. Sie vereinen Ingenieurleistungen und sind Kulturgut. Noch bis 28. Oktober zeigt die Trilogie «Luft Seil Bahn Glück» in Flims, Stans und Zürich unterschiedliche Aspekte zum Thema. Das Heimatzschutzzentrum Zürich präsentiert «Old-timer und Newcomer», im Gelben Haus in Flims sind «Gondelträume und Aussichten» ausgestellt (siehe Foto und das Stanser Salzmagazin thematisiert «Kleinseilbahnen und Transportschiffchen». Die Ausstellungsarchitektur und -grafik von Gas-ser Derungs verbindet die drei Teile.



14



15

15 Neu sitzen

Zum Jubiläum des Kultur- und Kongresszentrums Luzern sitzt das Publikum auf generalüberholten Stühlen. Nach zwei Jahrzehnten hatte die Bestuhlung Abnutzungsscheinungen gezeigt, und die Klappsitze störten mit ihren Geräuschen. Girsberger Remanufacturing, die Spezialisten für in die Jahre gekommenes Mobiliar, überarbeiteten die knapp 1900 Sitze. Um das Erscheinungsbild des Konzertaals zu bewahren, färbten sie einen neuen, strapazierfähigen Veloursstoff wie die bisherige Polsterung. Neue Beschläge sollen für stummes Klappen sorgen. www.girsberger.com

16 Tessiner Künstlerhäuser

Im Europäischen Jahr des Kulturerbes öffnen zwei Atelierhäuser im Tessin ihre Türen: Am 29. September zeigen die Casa Sciaredo in Barbengo siehe Foto und Hochparterre 8/18 und die Casa Atelier in Bedigliora, wie das Tessin seit jeher Künstler inspirierte. Die beiden Häuser bieten Raum für Schaffen und Leben und beherbergen das ganze Jahr über Künstlerinnen, die sich dort in Ruhe auf ihr Werk konzentrieren.

17 Holtrop wird ETH-Professor

Anne Holtrop wechselt von seiner Gastprofessur an der Accademia di Architettura in Mendrisio an die ETH Zürich, wo der Niederländer ausser-

ordentlicher Professor für Architektur und Entwurf wird. «Die Gebäude, die er in den letzten Jahren realisierte, stellen Prototypen einer akribischen und grundlegenden Materialforschung dar», schreibt die ETH. Der Architekt arbeitet in Amsterdam und in Muharraq in Bahrain. Im holländischen Bunnik baute er 2015 ein Museum, das er als Teil des ehemaligen Verteidigungsgrabens in den Boden grub. Daneben hat er vor allem temporäre Bauten und Installationen geplant.

Aufgeschnappt

«Architektur bietet überhaupt eine brillante Grundausbildung für jeden, der ins Rockgeschäft möchte.» «Pink Floyd»-Schlagzeuger und Fast-Architekt Nick Mason (hat acht Semester Architektur studiert) im Interview auf «Spiegel Online» am 6. August.

Preis gestalten

Meist kostet Design zu wenig – darin sind sich wohl die meisten Designerinnen und Designer einig. Nun lanciert die Swiss Design Association einen Weko-konformen Marktmonitor. Er wird in Zukunft die Marksituation im Schweizer Design abbilden und als Referenz für die Preisgestaltung dienen. Damit er aussagekräftig ist, ist der Berufsverband auf breite Beteiligung angewiesen. Auch Nicht-Mitglieder lädt er zur Teilnahme ein. www.umfrageonline.ch/s/honorarumfrage2018



16



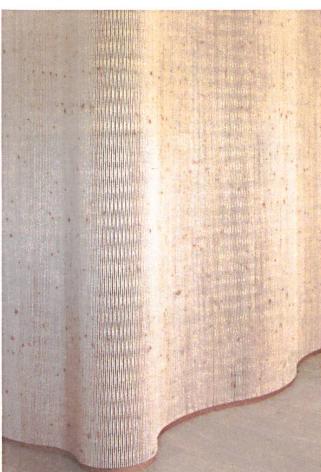
17

Wagners Wirkung

Vor hundert Jahren starb Otto Wagner. Das Österreichische Museum für angewandte Kunst in Wien nahm dies zum Anlass – nein, nicht einfach für eine Ausstellung über Leben und Werk,



sondern über die Wirkungen seines Schaffens. Die Ausstellung läuft noch bis am 30. September. Im Katalog nehmen selbstverständlich Wagners Arbeiten – die Bauten für die Wiener Stadtbahn, die Donaukanalregulierung, die Postsparkasse oder die Studie zur Grossstadt – grossen Raum ein. Ebenso wichtig sind jedoch die Wechselwirkungen zwischen Wagner und seinen Architektenkollegen in aller Welt und zu allen Zeiten. «I am a Monument», sagt die Postsparkasse auf dem Cover des Katalogs. Sie spricht nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihren Erschaffer. →



Dass vom Nachbarstisch fast nichts mehr zu hören ist, hat die Software bewirkt.

Unsere CNC-Maschine macht gezielte Einschnitte in Holz. Auf diese Weise wird es flexibel, formbar und lässt sich in neuartige Konzepte einbinden. Für unterschiedliche ästhetische und formale Funktionen stehen 5 Einschneideverfahren zur Verfügung. Zum Beispiel eines mit einer hohen schallabsorbierenden Wirkung – für Restaurants, Bars, Sitzungs- oder Konzerräume. Inklusive interessanter Licht- und Schattenspiele. Dukta ist eine Schweizer Erfindung, von der viel gesprochen wird, weil mit ihr weniger Störendes zu hören ist.

dukta®
flexible wood

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH

CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH

Wildniswende

Es gibt noch Wildnis in der Schweiz. Doch sie ist nur selten langfristig geschützt und hat in Naturschutz und Raumplanung wenige Stimmen. Daraum gibt es am 30. Oktober in Langnau am Albis eine Wildnisdebatte. Sebastian Moos von Mountain Wilderness stellt Ergebnisse einer Studie über wilde Räume in der Schweiz vor. Wie Wildnis hergestellt und bewahrt werden kann, diskutieren Umweltschützerinnen, Wald- und Raumplaner, Bergsportler, Jägerinnen und Wissenschaftler. Wer will, geht am Tag darauf mit auf eine Expedition in den Wildnispark Zürich-Sihlwald.

Aufgeschnappt

«Unsere Daten zeigen, dass sich der Bedarf an Heizwärme in Zukunft um zwanzig bis dreissig Prozent reduzieren wird. Die Architektur steht vor einem Paradigmenwechsel.» Gianrico Settembrini vom Institut für Gebäudetechnik und Energie der Hochschule Luzern zeigt in einer Studie, dass uns das Kühlen bald mehr beschäftigen wird als das Heizen.

Bergell bespielt

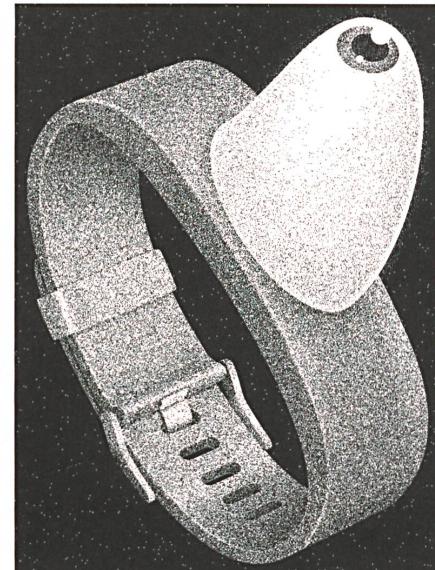
Kunst im Dorf ist bis zum 21. Oktober in Castasegna zu überprüfen. Als Teil der Aktion Arte in Val Bregaglia hat das Kuratorenteam um Luciano Faschiati, Misia Bernasconi und Céline Gaillard



14 Künstlerinnen ausgewählt, die mit ihren Werken das Dorf neu lesbar machen. Für Arte Castasegna hat etwa Karin Karinna Bühler den alten Usego-Laden zu neuem Leben erweckt. Schräg durch das ehemalige Lokal hängt sie den verkippelten Schriftzug «Cambio». Wechsel, Tausch, Wechselkurs, Ablösung: Der Titel des Werks steht für Themen, die das Grenzdorf betreffen. Den alten Laden der Familie Vincenzi liest die Künstlerin so als Zeitkapsel und legt die Geschichte dieses verlassenen Ortes frei.

Teufelsstein und Bergkristall

Die Alpeninitiative hat erfolgreich gegen Lastwagenkolonnen durch die Alpen gekämpft und 1992 eine Volksinitiative gewonnen. Sie ist nicht umgesetzt worden. Die Engagierten blieben wach, mit unzähligen Aktionen. Die neuste: Sie verleihen den «Teufelsstein» für unsinnige Warentransporte und den «Bergkristall» für Vorhaben, die Transporte vermeiden. Unsinn sind etwa: die Fassaden der Europaallee in Zürich, konstruiert in China, Cheminéeholz aus osteuropäischen Wäldern oder die Wurstküllen, für die Schweinedärme von der Schweiz nach China exportiert, dort aufbereitet und wieder zurückgebracht werden.



Der Aktivitätstracker

Selbstdisziplinierung kommt in Form eines diskreten, schwarz glänzenden Displays daher. Ein Gummiband befestigt es am Handgelenk. Auf seiner Innenseite pulsieren zwei Sensoren. Bevor es losgeht, fragt das Set-up nach Name, Geburtstag und binärem Geschlecht, nach Grösse, Gewicht und Schlafgewohnheiten. Der Ton ist kumpelhaft. Die Datenschutzbestimmungen muss durchlesen, wer weiterkommen will. Die Ziele sind festgelegt. 10 000 Schritte, ein mittlerer Puls, acht Etagen. Wer will, spickt seine Trainingsrunden in die sozialen Medien, inklusive Route, die zurückgelegt wurde. Weshalb tue ich mir das an? Ein Experiment. Ich will wissen, ob Selbstdisziplinierung an ein Gerät ausgelagert werden kann. In der Praxis, nicht nur in der Theorie eines Michel Foucault, der die moderne Disziplinargesellschaft beschrieb und dabei auf das Panoptikum des englischen Philosophen Jeremy Bentham verwies: Dieser skizzierte ein ideales Gefängnis, in dem der Aufseher von einem Wachturm die Insassen bis in die hinterste Zelle kontrollieren konnte. Das allein genüge, das Verhalten der Insassen entscheidend zu beeinflussen – egal, ob die Beobachtung stattfinde oder nicht. Foucault schloss daraus: Wer die Normen des Wohlverhaltens verinnerlicht hat, entlastet den Kontrolleur vor teuren Zwangseinrichtungen. Und: Wer das Kontrollsyste einst eingerichtet hat, geht vergessen, sobald die Kontrolle vollständig internalisiert ist. Teuer war der Aufseher nicht, 130 Franken, online bestellt, am nächsten Tag per Post angeliefert. Die Kosten liegen anderswo. Noch einmal griff ich zu den Datenschutzbestimmungen, änderte die Einstellungen. Nach vier Tagen wurde der Tracker Teil meines Selbst. Seither bin ich Aufseherin und Insassin zugleich, das Armband Erkennungszeichen unter Gleichgesinnten: die Freiwillige Armee der Disziplinierten. Nach fünf Tagen riss ich es mir vom Arm. Die innere Kontrolle reicht.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.